

*Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen*

Liebe Gemeinde,  
ich liebe die Bibel,

Manchmal aber kommen mir ihre Geschichten derart lehrhaft und konstruiert vor, dass ich mich frage, warum sind sie grade so geschrieben?

Was steht dahinter? Und was ist für uns heutige Menschen daran wichtig?

So ging es mir auch mit dem Text aus der Apostelgeschichte.

Sie haben die Geschichte des Kämmerers aus Äthiopien gerade gehört.

Eine Glaubensgeschichte, genauer, ein Überzeugungsereignis.

Man kann es auch eine gelungene Mission nennen.

Ein Mann, Kämmerer, Finanzminister, von weit her gekommen aus einer anderen Kultur, begegnet ‚zufällig‘ einem Diakon auf der öden Landstraße von Jerusalem nach Gaza und zwar genau in dem Moment, in dem der Kämmerer sich mit den Worten des Propheten Jesaja beschäftigt, die er nicht einordnen kann. Die beiden ungleichen Männer sprechen daraufhin lange miteinander. Der Diakon berichtet lebhaft und überzeugend von Jesus und seinem Wirken. Er spricht dem Fremden offenbar so aus dem Herzen, dass der sich von dessen christlichen Glauben anstecken lässt.

‚Zufällig‘ und wunderbarerweise kommen sie trotz Wüstenlandschaft gerade an einem Wasser vorbei und der Mann bittet, ihn doch jetzt mit dem Wasser im Namen Jesus Christus.

Damit ist die Begegnung beendet. Als er seine Aufgabe erledigt hat, verschwindet der Diakon einfach, um anderswo weiter zu missionieren.

Es erinnert mich an die Filme von James Bond: mission accomplished.

Und der andere Mann, der Kämmerer aus Äthiopien, frisch getauft setzt er seinen Weg fort: ausgerüstet mit einem ganz neuen Bewusstsein fährt er fröhlich und befreit zurück in sein Heimatland.

Es ist eigentlich eine tolle Geschichte. Mich stört bloß, dass sie wie ein Planspiel daherkommt, so glatt und ohne Widersprüche. Jeder Protagonist ist genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort für eine Begegnung, jeder reagiert genau nach Plan und dann werden gleich Nägel mit Köpfen gemacht, getauft, und schwups geht man wieder auseinander.

Eine eher auf ihr Ergebnis zugeschnittene Erfolgsgeschichte.

Zudem ist sie eingebettet in zwei weitere erfolgreiche Bekehrungen, nämlich die des Saulus von Tarsus und die des römischen Hauptmanns Cornelius.

Unser Kämmerer war nämlich der erste getaufte **Heide** der Bibel, dazu gebildeter Afrikaner, dann der Theologe Saulus, *ein Jude* aus **Asien** und schließlich ein römischer Militärführer aus **Europa**. So gut haben die Apostel ihren Auftrag, das Evangelium zu verbreiten und zu missionieren erfüllt. Geographisch und sozialpolitisch: mission accomplished.

Aus unserer Zeit heraus, interessiert mich dagegen, warum ein erfahrener, gelehrter Finanzminister, reich und erfolgreich in seinem Land, sich überhaupt auf einen spirituellen Weg begibt, und warum er dafür eine derart lange Reise auf sich nimmt.

Selbst in einem Wagen und mit Gefolge sind 2.000 km aus dem damaligen Äthiopien (heute wohl Sudan) zu damaliger Zeit eine riesige Entfernung.

Auch wenn ich wüsste, warum sich der Mann auf einer spirituellen Pilgerschaft befand, kann seine Bekehrung so glatt sein?

Kein Zweifel, kein Widerspruch, keine Argumentation?

Ich kann mir das schlecht vorstellen.

Was in dem Kämmerer vorgeht, davon erzählt der Text nichts.

Ich möchte mehr über den Mann wissen.

Was bringt jemanden denn dazu, sich auf die Suche nach einem neuen Glauben zu begeben?

Sind es nicht eher die Brüche in einer Biographie, Frustrationen, Misserfolge oder die inneren Wunden, die Menschen auf den Weg und zum Umdenken bringen?

Um hier weiterzukommen, bietet der Text einige kleine Hinweise:

Der Mann hat diese lange Reise auf dem Camino angetreten, 'um in Jerusalem anzubeten'.

Wäre er Jude, wäre das ganz normal. Gläubige Juden wollten gern einmal im Leben zum Tempel nach Jerusalem reisen so wie die Muslime einmal die lange Pilgerfahrt nach Mekka antreten wollen. Der Kämmerer kann auch in seinem Heimatland mit dem jüdischen Glauben in Kontakt gekommen sein. Aber er selbst kann kaum Jude sein. Die Nubier in Äthiopien beteten andere Götter an und als Finanzminister der Kandake (also der Königin) war er dieser ja verpflichtet.

Vielleicht war er ein sogenannter Proselyt, von Luther Judengenosse genannt, ein Heide, der zum jüdischen Glauben übertreten wollte.

Möglicherweise war dies ja sein Plan für Jerusalem.

Entscheidendes Hindernis allerdings, dürfte seine geschlechtliche Zugehörigkeit gewesen sein. Der Kämmerer war nämlich ein Eunuch.

Das Wort Kämmerer bedeutet Hüter der Kammer/des Betts und zwar des Königs/der Königin. Damit bezeichnete man Männer, die diese Aufgabe bekamen, weil sie verschnitten waren d.h. kastriert. Ihre Männlichkeit wurde ihnen genommen entweder schon als Kind oder als Erwachsener. Sie konnten keine Nachkommen haben und sie waren keine Konkurrenz für die Königin/den König. Auf diese Weise konnten sie die Herrschaft, der sie dienten, nicht gefährden. Sie wurden zu treuen Hütern der inneren Gemäcker und der Schätze. Sie kamen teilweise in hohe Positionen, weil ihnen Bildung zugänglich war. Sie wurden dann reich. Insoweit waren sie wegen ihrer Stellung angesehen. Dies erklärt die hohe Stellung als Finanzminister und den Reichtum des Reisenden aus Äthiopien im Text.

Der Preis, den er dafür zahlen musste, war allerdings sehr groß. Männlich geboren und dann mutwillig verstümmelt worden zu sein, so dass er niemals Kinder zeugen konnte, das war nicht nur eine enorme persönliche Einschränkung, sondern es war ein Makel.

Als Mann wurde er in dieser patriarchalischen Welt der großen Clanfamilien nicht anerkannt. Nirgendwo.

Finanzieller Reichtum ohne eigene Nachkommen war unsinnig. Sich wirklich zugehörig fühlen, das konnte er nicht. Der Kämmerer muss wohl trotz seiner besonderen Stellung schon in Äthiopien das Gefühl gehabt haben, anders und ausgegrenzt zu sein.

So wurde er ein Suchender. Mag sein, dass er sich deshalb für den Glauben an den Gott der Juden interessierte und sich dort Aufnahme erhoffte.

In Wahrheit wartete in Jerusalem eine große Enttäuschung auf unseren Kämmerer:

Als Eunuch, hatte er nach alttestamentlichem Recht nämlich keinen Zugang zum Tempel Gottes trotz seines Interesses am jüdischen Glauben. Er durfte nicht am jüdischen Kultus teilnehmen, denn das Gesetz gebot: „Kein Entmannter oder Verschnittener soll in die Gemeinde des HERRN kommen“ so

steht es im 5. Mose 23,2.  
Es gab im Tempel also keinen Platz für den Kämmerer.

Eine zusätzliche Schwierigkeit stellte möglicherweise auch seine Hautfarbe dar. Das Wort Äthiopier bedeutet ‚verbrannte Haut‘. Wie viele Menschen dunkler Hautfarbe liefen wohl seinerzeit in Jerusalem herum? Ob er auch deshalb diskriminiert wurde, wissen wir nicht. Aber er wurde wahrscheinlich als ‚anders‘ wahrgenommen.

Es ist demnach höchst unwahrscheinlich, dass sich der Kämmerer in Jerusalem willkommen gefühlt hat. Sein Gefühl war sicherlich das einer Enttäuschung. Einen so langen Weg hatte er zurückgelegt, um seine Sehnsucht nach Gott zu erfüllen.

Stattdessen wurde er ausgegrenzt und zurückgewiesen. Auch hier dufte er nicht voll dazugehören. Seine Wunden und nun auch noch sein Aussehen, seine Stellung als Heide, all das wurde ihm als Eigenschaften, wegen derer er ausgegrenzt war, nur umso mehr bewusst.

Doch der Kämmerer muss ein hartnäckiger Suchender gewesen sein, der seine eigene Mission erfüllen wollte. Gebildet und finanziell gut ausgestattet wie er war, begab er sich vor der Abreise noch zu den Schrift - Händlern Jerusalems, um sich Reiselektüre zu besorgen.

Jesaja, von dem er eine Schriftrolle erwarb, hat nicht nur den Messias angekündigt, sondern auch den Fremden und den Kinderlosen eine Verheißung zugesprochen:

**Jes 56,3** Der Fremde, der sich dem Herrn angeschlossen hat, soll nicht sagen: Sicher wird der Herr mich ausschließen aus seinem Volk. Der Verschnittene soll nicht sagen: / Ich bin nur ein dürrer Baum.

**Jes 56,4** Denn so spricht der Herr: / Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten, die gerne tun, was mir gefällt, / und an meinem Bund fest halten, denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen geben

3

Die konservativen Tempelgelehrten in Jerusalem waren offenbar nicht up to date.

Der Kämmerer jedenfalls verlor seinen Mut nicht, er wollte mehr wissen und seine Suche fortsetzen.

Nun gibt es eine Antwort auf die vorhin gestellte Frage, warum dieser erfolgreiche Mann sich auf seinen langen Weg gemacht hat:

- weil er trotz seines Wohlstands und seiner hochrangigen Tätigkeit ausgegrenzt ist in der Gesellschaft,
- weil er keine eigene Familie haben kann,
- weil er anerkannt sein will als die Person, die er nun mal geworden ist mit allen individuellen Besonderheiten.

So interpretiert liest sich die Geschichte nicht mehr nur glatt und konstruiert. Vielmehr artikulieren sich hier wahre menschliche Bedürfnisse und Nöte.

Wenn wir nun weiter fragen, was uns dieser Text heute sagen kann: dann müssen wir nur auf die Bewegung der Genderfluiden in der LGBTQ Gemeinschaft schauen und auf ihr großes Anliegen, nämlich in ihrer Besonderheit ebenso anerkannt zu werden wie alle anderen auch.

Es ist also durchaus aktuell, dass hier der erste nichtjüdische Mensch, der zum Christentum bekehrt wird, ausgerechnet ein schwarzer Intersexueller ist.

## Wie kommt der Kämmerer nun an die Botschaft von Jesus Christus? Was berührt ihn so, dass er sogleich getauft werden will?

Der Kämmerer liest in der Jesaja Rolle folgende Stelle laut vor:

*„Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf, in seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben, Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“*

Verstanden hat er die Aussage sofort: stummes Leiden und Erniedrigung, das kennt er selbst nur zu gut. Das spricht ihm aus dem Herzen. Er spürt, dass hier ein Wegweiser für ihn liegen kann, wenn er denn nur wüsste, von wem die Rede ist?

Und wieder begegnet ihm Jesus Christus, diesmal in Form des Diakons Philippus, den Gott ihm buchstäblich zur Seite stellt, indem er einen Engel beauftragt, der Philippus just im richtigen Moment auf ebendiese Landstraße schickte.

Philippus, der schon eine Weile neben dem Wagen läuft und dem laut Lesenden zuhört, spricht ihn an. Statt ihn höflich zu fragen, „Brauchst Du Hilfe?“, geht er ziemlich dreist vor: *‘Verstehst Du auch, was du da liest?’* Nur die innere Not des Kämmerers, sein echtes Bedürfnis zu verstehen, erklärt seine Antwort, *„wie sollte ich, wenn es mir keiner erklärt?“* Er, der gebildete, reiche Mann zeigt sich einem barfüßigen Mann auf der Landstraße gegenüber unwissend und hilfsbedürftig.

Damit beginnt die nächste Begegnung mit Jesus Christus: der Diener Gottes, der Philippus als Diakon ist, wird eingeladen zum gemeinsamen Gespräch. Ein ungleiches Paar sitzt da nun beisammen auf dem Wagen, der weiter seinen Weg nimmt, auf Augenhöhe sprechen sie miteinander.

Das ist ein urchristliches Geschehen: Innere Not, Hilfsbedürftigkeit, Suche nach Zugehörigkeit gefolgt von Begegnung, Offenheit, Hilfestellung und gelebter Gemeinsamkeit.

4

Dieses Erleben eröffnet dem Kämmerer die spirituelle Heimat, die er gesucht hat. Sich zugehörig zu fühlen. Angenommen zu werden, so wie er war, das war sein Bedürfnis.

Ohne ein tiefes inneres Erleben kann ich mir ein wahres Glaubenserlebnis nicht vorstellen.

*Bleibt auf dem Weg, gebt nicht auf.*

Gestern haben wir in der Gemeinde einen kleinen Jungen getauft, dessen Taufspruch lautet:

*„Sei tapfer und entschlossen! Lass Dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut; (Josua 1,9)“*

Ja, das Bekehrungsgeschehen im Text wird tatsächlich als eine reibungslose Ereigniskette geschildert. Was mir anfangs nur glatt und konstruiert schien, ist bei näherem Untersuchen differenzierter und viel menschlicher geworden.

Jesus Christus spricht nicht die Gewinnerseite des Menschen an, sondern die der Wunden, der Nöte, der gefühlten Unzulänglichkeiten.

Der Kämmerer war bereit. Sein Entschluss, sich sofort taufen zu lassen war nur konsequent.

Er hatte verstanden, dass seine Einsamkeit durch den Glauben an Jesus Christus ein Ende haben würde.

Auf ihn hätte der Taufspruch gut gepasst, denn Josua sagt weiter:

*„Sei tapfer und entschlossen! Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut, denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst.“ (Josua 1,9)*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vorstellung, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

